

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Posten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgeld.

Anserte, die 4gefaltete Korpusgröße 10 Bz., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auf unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederbestellungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Anserte bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 41.

Mittwoch den 22. Mai 1907.

17. Jahrgang.

Bekanntmachung, Impfung betr.

Die öffentliche Impfung und Impfrevision, welche durch den hiesigen verpflichteten Impfarzt Herrn Dr. Schöne vorgenommen wird, erfolgt:

1) für die impfpflichtigen Kinder, welche im Jahre 1906 geboren oder in früheren Jahren von der Impfung entbunden bez. noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind,

Dienstag, den 28. Mai dieses Jahres,

von vormittags 9 Uhr an

im Gasthof „zum Anker“ (1 Treppe),

2) an demselben Tage von vormittags 1/2 11 Uhr an im genannten Gasthause für alle zur Wiederimpfung verpflichteten Schulkinder: a. welche im Jahre 1906 ohne Erfolg geimpft, sowie b. die in diesem Jahre verpflichteten Schüler.

Der Impfrevisions-Termin wird auf
Dienstag, den 4. Juni dieses Jahres,

festgesetzt und zwar

für die Erstimpflinge von vormittags 9 Uhr an,

für die Schulkinder von vormittags 1/2 11 Uhr an

im Impfslokale.

Es werden daher alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder der im hiesigen Orte sich aufhaltenden impfpflichtigen Kinder aufgefordert, nach § 14, Absatz 2 des Impfgesetzes, wenn eine spezielle Ladung nicht erfolgt, ihre Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur oben angefügten Zeit zur Impfung vorzustellen oder über bereits erfolgte Impfung ein ärztliches Zeugnis vorzuzeigen.

Bretinig, den 17. Mai 1907.

Der Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 17. d. M. 1) Vorgebracht wird die Anweisung für die Gemeindebehörden, Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907 betr. Die Ausführung dieser Verordnung wird zunächst ein Zählungsausschuss gewählt. 2) wird eine Verordnung der Rgl. Amtshauptmannschaft vom 1. Mai, die Ueberführung ungenutzter Tiere zur Verbrennung an die Firma Fleischer in Pirna betr., vorgebracht. 3) Die Disambiration auf Blatt 21 des Grundbuches geschieht zu Bauzwecken und es liegen keinerlei Bedenken vor. 4) Ein Antrag von sechs Vereinen, ihnen den Leichenwagen mit Trägern im Betrage von 6 Mark zur Verfügung zu stellen, wird mit 10 gegen 1 Stimme abgelehnt. 5) Als Beitrag für die Volksbibliothek wird ein Betrag von 25 Mark aus der Gemeindefasse bewilligt. 6) wird beschlossen, bezugs Feststellung der Grenzen des Geometer kommen zu lassen. 7) Gegen Wegsperrung durch Klaben, sowie Wasserlauf und banfällige Gebäude soll Beschwerde geführt werden. 8) gelangt eine Krennsache zur Kenntnis. 9) Für den Schutzmänn soll für den Sommer eine Leinwand und eine Lebertasche angeschafft werden.

— Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907. Aus Grund des Reichsgesetzes vom 25. März und nach der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 4. April und der Verordnung des kaiserlichen Ministeriums des Innern vom 30. April 1907 erfolgt am 12. Juni 1907 eine Aufnahme über die Bevölkerung mit besonderer Berücksichtigung der Berufsverhältnisse, sowie über die landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe.

Großröhrsdorf. Der Tischler Neumann, der unter Mitnahme von Krankentassen verhaftet worden ist, hat auch als Kassierer des Holzarbeiterverbandes gegen 500 Mark verurteilt. Bis jetzt konnte man seiner noch nicht habhaft werden.

Kamenz. Nachdem von der hiesigen Gendarmerie in diesem Monate bereits mehrere Leibesbesichtigungen vorgenommen sind, sind in der Nacht zum Montag wieder zwei auf Rittergut Gurnersdorf beschäftigte russisch-polnische Arbeiter festgenommen worden und zur gerichtlichen Einlieferung gelangt. Dieselben hatten in der Nacht zum Sonntag an ihren Mitarbeitern Tätlichkeiten verübt und dieselben mittels Hammer teilweise schwer verletzt.

Die diesjährige Hauptkonferenz der evangelisch-lutherischen Geistlichen der Oberlausitz findet Donnerstag den 13. Juni 1907, vormittags 10 Uhr in der Aula des landständischen Seminars in Bautzen statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Ansprache des Vorsitzenden. 2. Vortrag des Herrn Pastor Berg, Diakon zu St. Petri in Bautzen: „Wie treiben

wir Apologie?“ Besprechung. 3. Mitteilung und Geschäftliches.

— Prinz Johann Georg von Sachsen wird, wie bestimmt verlautet, am 25. Mai, dem Geburtstag seines Bruders, des Königs von Sachsen, aus dem Heeresverbande der sächsischen Armee ausgeschieden, um fortan nur künstlerischen und wissenschaftlichen Neigungen zu leben. Der Prinz bescheidet seit dem 20. September 1904 den Rang eines Generalmajors und Kommandeurs der 1. sächsischen Infanterie-Brigade Nr. 45; über seinen Nachfolger in diesem militärischen Posten ist noch nichts bekannt.

— Schüleraustausch zwischen Sachsen und Frankreich. Nach einem zwischen den Unterrichtsministerien Sachsens und Frankreich getroffenen Uebereinkommen werden die sächsischen Mittelschulen (Gymnasien, Realgymnasien etc.) eine Anzahl französischer Schüler und die französischen Schulen eine Anzahl sächsischer Schüler aufnehmen, die die Aufgabe haben werden, mit ihren Mitschülern praktische Gesprächsübungen in ihrer Muttersprache zu halten. Nach dem gleichen Uebereinkommen wird vom 1. Januar 1908 ab auch ein gegenseitiger Austausch von 2 Hilfslehrern erfolgen, die das Befähigungszeugnis als Mittelschullehrer besitzen müssen.

— Der Hilfsgerichtliche Richter in Kleinschadowitz, der am vorletzten Sonntage in der Kapelle die Abhaltung des Gottesdienstes verweigerte, da er nach seiner Äußerung bisher vergeblich auf die Anstellung und die Gehaltserhöhung wartete, ist vom Kirchenvorstande wegen dieses eigenartigen Streikes von seinem Amte suspendiert worden. Tatsache ist, daß Richter einige Besuche um Gehaltserhöhung einreichte, die ergebnislos blieben. Trotzdem ist dieses seltsame Beginnen eines Dieners der Kirche nicht zu entschuldigen. Richter ist aus Freiberg gebürtig. Der Vater Richters ist als Bezirksschulinspektor im Vogtlande tätig.

Dederan. Hier hat sich eine Handwerker-Kredit Genossenschaft gebildet, die unter dem Namen „Gewerbebank“, Genossenschaft mit beschränkter Haftung zu Dederan, ihre Tätigkeit aufnehmen wird.

Frankenstein bei Freiberg, 21. Mai. Gestern nacht gegen 1/2 11 Uhr versuchte die Ehefrau des Kuffehers Krosch in einem Anstöße von Wahnsinn dem Sohne, der Tochter und ihrem Ehemann die Kehle mit einem Rasiermesser zu durchschneiden. Zum Glück erwich der Ehemann und konnte die Wahnsinnige überwältigen. Diese und die Tochter wurden in das Krankenhaus gebracht. Vater und Sohn sind leicht verletzt.

Treuen i. B. Eine Schneewanderung zur Himmelfahrt unternahm der Verein „Literarisches Kränzchen“. Als Ziel war der sumppige Kranichsee an der böhmischen Grenze gewählt. Bis Carlsfeld wurde die Bahn benutzt. Als „Weiters Wiese“ passiert war, gerieten die beteiligten Damen und Herren

auf eine Strecke von etwa 2 Kilometer in Schnee, der oft bis zu 1 1/2 Meter reichte. Es gewährte einen eigenartigen Anblick, die fröhliche Gesellschaft in Sommerkleidern und Strohhüten bei brennender Hitze über die Schneemassen hinwegwandern zu sehen. Ab und zu hatte ein fester Schritt einen tiefen Einbruch zur Folge.

— Am Freitag in früher Morgenstunde hat in Wylau die junge Hilfslehrerin Fräulein Dora Hänsel ihrem Leben durch Herabstürzen aus dem Fenster der Schlafstube ihrer in der Rehschlauer Straße gelegenen Wohnung ein frühes Ende bereitet. Die Unglückliche hat durch den Sturz einen Schädelbruch erlitten; der Tod ist sofort eingetreten. Nervöse Ueberreizung infolge Ueberarbeitung scheint die Ursache zu der bedauerlichen Tat zu sein. Fräulein Hänsel, die aus der Reihener Gegend stammt, war eine sehr fleißige, besorgte und geschickte Lehrerin, die sonst immer beideren Gemüths gewesen ist, und bei ihren Vorgesetzten, Lehrern, Eltern und Kindern sehr beliebt war. Ihr schrecklicher Tod wird allgemein betrauert.

— Nicht einen Pfennig Dividende erhalten die Gläubiger nicht bevorrechtigter Forderungen aus dem Konkurse des Restaurationspächters Otto in Annaberg. Der verfallene Bestand beträgt nach Abzug der Kosten 144,64 Mark. Die Forderungen betragen 2509,42 Mark, davon sind 144,64 Mark bevorrechtigte Forderungen; 2364,78 Mark nicht bevorrechtigte Forderungen fallen glatt aus.

— Auf schreckliche Weise ist das 14 Wochen alte Söhnchen des an der Gloschauer Chaussee in Grimmschau wohnhaften Eisendrehers Dahler ums Leben gekommen. Zur Beruhigung hatte der Vater dem Kinde das Summhütchen gegeben. Anscheinend wurde das Kind auch ruhiger, bald aber vernahm der Vater ein Röcheln und gewährte beim Hinzuspringen, daß das Hütchen in die Kehle des Kindes gerutscht war, aus der es zu entfernen dem Vater nicht mehr möglich war. Als der Arzt eintraf, hatte das arme Kind bereits den Erstickenstod erlitten.

Plaue n. i. B., 18. Mai. Der Plauesche Anzeiger meldet: In der vergangenen Nacht wurden in Reichsdach im Schnellzuge Baumeister Strunz aus Oberwiesa und Steinmetzmeister Fiedler aus Ebersburg verhaftet. Gegen beide war seitens der Staatsanwaltschaft Chemnitz ein Steckbrief wegen Konkursverbrechens erlassen worden. Die Verhafteten waren im Begriff nach der Schweiz zu entfliehen.

— Im vogtländischen Dorfe M. erscheint am Tage vor der Himmelfahrt der Herr Schulrat zur Inspektion. Die Kleinen sind schon längst auf das baldige Kommen des Besuchten hingewiesen worden. Auf dem Wege nach der Schule erfahren sie, daß er da ist. Doch vergebens suchen sie ihn im Schulzimmer, da er sich unterdessen nach dem

Nachbarort begeben hat. Am Schlusse des Unterrichts teilt ihnen der Lehrer mit, daß am kommenden Tage der Unterricht ausfällt und stellt zugleich die Frage, warum denn morgen keine Schule sei. Er erhält die richtige Antwort. Er stellt die weitere Frage: „Wer ist denn in den Himmel gefahren?“ Zu seinem Erstaunen erhält er von einem Knirpse, dem höchstwahrscheinlich das Fehlen des Herrn Schulrats aufgefallen ist, die Antwort: „Der Herr Schulrat.“

— Eine Liebestragödie hat sich am Donnerstagabend in der 10. Stunde in Wittgensdorf bei Chemnitz im Hause des Klempnermeisters Hedrich, Hauptstraße, abgespielt. Der 34-jährige Bleichereiarbeiter Laurentz Dybuch aus Salizien drang unerlaubt in die Wohnung seiner Geliebten, der 23-jährigen Näherin Elsa Martha Thaten ein und belästigte diese. Nach einer kurzen Auseinandersetzung erklärte, nicht mehr mit Dybuch verkehren zu wollen, zog dieser ein Messer aus der Tasche hervor und versetzte dem Mädchen Stiche in den Hals. Auf die Hilferufe des Mädchens erschien sofort der Sohn des Hausbesizers in der Wohnung, mußte sich aber, da ihn der Täter ebenfalls mit dem Messer bedrohte, zurückziehen. Erst auf das Hinzukommen mehrerer Leute gelang es, an den Messerhänden heranzukommen. In demselben Augenblicke durchschnitt sich dieser aber mit dem Messer die Kehle und starb kurz darauf an dieser schweren Verletzung. Der Tote wurde nach der Friedhofshalle überführt, während das schwer verletzte Mädchen nach dem Wittgensdorfer Krankenhaus gebracht werden mußte.

— Ein trauriger Vorgang hat sich am Freitag nachmittag in der 4. Stunde in der Klingensstraße zu Leipzig-Kleinschöcher abgespielt. Die dort im Hause Nr. 40 in der zweiten Etage wohnhafte 61 Jahre alte Arbeiterbefraue Wilhelmine Kraftewig geb. Böffers aus Döllau stürzte sich aus dem Fenster ihrer Wohnung auf die Straße und blieb auf der Stelle tot liegen. Sie scheint die Tat in einem Anfälle von Schwermut verübt zu haben.

— Von einem Fremden wurden vor einigen Tagen zwei 14-jährige Mädchen, die mit dem Reinigen des Torweges eines Fabrikgrundstückes in Hohenstein-Ernstthal beschäftigt waren, auf die gemeinste Weise längere Zeit hindurch belästigt. Sie erstatteten schließlich bei der Polizei Anzeige und diese verfolgte den Täter, erlangte ihn auch später in einem dortigen Hotel und nahm ihn mit zur Wache, wo er sich als ein in Dresden wohnhafter kaufmännischer Agent legitimierte.

— Am Donnerstage gingen am Kirchhofs in Schönfeld zwei Pferde mit dem dichtbesetzten Wagen durch und rasteten ins Dorf hinein. Die im Wagen sitzenden vier Herren sprangen heraus, wobei sie Verletzungen erlitten, während ein Autscher und ein neunjähriger Knabe an ein Haus geschleudert wurden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird, wie Petersburger Blätter berichten, auf seiner Rückkehr von der Nordlandsfahrt eine Zusammenkunft mit dem Zaren haben. Ob die Begegnung der Monarchen auf hoher See, oder in einem russischen Hafen stattfinden wird, ist noch nicht bestimmt.

Der braunschweigische Regent schaffsrat berief den Landtag zum Zwecke der Regentenwahl für den 27. d. ein. Es heißt, alle der Wahl des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg entgegenstehenden sachlichen Schwierigkeiten seien überwunden und die Wahl lediglich noch eine Formsache. Der Herzog wird die Regierung Braunschweigs bald nach seiner Wahl übernehmen.

Nach vorläufiger Regelung unserer Handelsbeziehungen mit den Ver. Staaten tritt die Aufgabe, auch mit Kanada aus dem Zustande des Zollkriegs herauszukommen, mehr und mehr in den Vordergrund. Wie verlautet, beabsichtigt der kanadische Finanzminister demnächst mit den leitenden Kreisen Deutschlands in Verbindung zu treten und man hofft, daß ein befriedigender Abschluß erzielt werden wird.

Die vom Reichstage bewilligten Teuerungszulagen für Reichsbeamte (100 M. für untere Beamte, 150 M. für mittlere Beamte bis zu 4200 M. Gehalt) werden am 1. Juni zur Auszahlung gelangen. Beamte, die durch den Etat für 1907 aufgebessert sind, erhalten die Zulagen nicht, doch werden gegen Tagesgelber beschäftigte Beamte berücksichtigt werden. In Betracht kommen 127 846 Untere, 80 410 mittlere Beamte.

Der Nachtragsetat zum preuss. Staatshaushaltsetat für 1907 wird dem Abgeordnetenhaus gleich nach Pfingsten zugehen. Er verlangt 8 Millionen Mark für die preuss. Unterbeamten als Teuerungszulagen (pro Kopf 100 M.).

Der Generaldirektor der badiischen Staatsbahnen hat verfügt, daß auf denselben Strecken der badiischen Bahnen, auf denen in den Personenzügen auch Wagen vierter Klasse nichtbadiischer Bahnen verkehren, diese Wagen auch zur Unterbringung der Reisenden mit Fahrscheinen dritter Klasse dienen sollen. Ein Zwang, in die vierte Klasse einzusteigen, darf allerdings auf badiischen Stationen nicht ausgeübt werden.

Osterreich-Ungarn.

Wegen des Ausfalls der Reichsratswahlen stellte der österreichische Unterrichtsminister Dr. Marchet, der im Wahlkampf unterlegen ist, dem Ministerpräsidenten v. Bod sein Portefeuille zur Verfügung. Wie verlautet, hat der Kaiser die Abdankung des Ministers nicht genehmigt. — Das Bild des österreichischen Reichsrats wird durch die Wahlen und noch mehr durch die demnächst stattfindenden 168 Stichwahlen von Grund auf verändert. Das ungeheure Anwachsen der sozialdemokratischen Mandate drängt die leitenden Staatsmänner vielleicht wider ihren Willen in einen neuen Kurs. Seit bisher der Reichsrat ein Spiegelbild der Nationalitätenkämpfe, so wird in Zukunft der wirtschaftliche Kampf die Aufmerksamkeit der Staatsregierung völlig in Anspruch nehmen. Wie verlautet, hat der Ministerpräsident Frhr. von Bod Versuche gemacht, alle Parteien gegen die Sozialdemokratie in der Stichwahl zusammen zu schließen, doch scheiterte der Versuch. Es gilt somit als sicher, daß die Sozialdemokraten etwa 80 Sitze im neuen Reichsrat einnehmen werden.

Frankreich.

Die Weinbaukrisis in Südfrankreich mit ihren möglichen finanziellen Folgen bildet gegenwärtig die Hauptangelegenheit der Regierung. Wenn sich die Schwierigkeit der Steuererhebung, die in einzelnen Weingegenden zutage getreten ist, verallgemeinern sollte, könnte dies eine bedeutende Minderwirkung auf das Budget haben. Es sollen daher in einem Ministerialrat Maßregeln erwogen werden, die die Folgen

der diesjährigen Misere zu lindern geeignet sind.

England.

In einer liberalen Versammlung hielt Kriegsminister Galdane eine Rede, in der er bezüglich der politischen Lage in Europa mit Befriedigung feststellte, daß die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich sowie England und Rußland im Nachen begriffen seien. Er vertraue darauf, daß auch die Zeit kommen werde, wo die Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland ebenso deutlich in die Erscheinung treten werde. Er glaube, daß diese Beziehungen ebenfalls gute seien, denn es bestände kein Gegensatz zwischen beiden Ländern außer dem rechtmäßigen Gegensatz der Handelswettbewerber.

Die Regierung teilte im Unterhause mit, daß die Verfassung für die Orange-Kolonie (Südafrika) bald nach Pfingsten veröffentlicht werden soll.

Rußland.

Trotz der amtlichen Ableugnung stellt sich mehr und mehr heraus, daß gegen den Zaren in seinem eigenen Palast ein Attentat geplant war und daß bereits Soldaten für den Plan gewonnen waren. Ein Soldat der Leibwache, bei dem während einer allgemeinen Untersuchung bedeutende Geldmittel gefunden wurden, gestand, er sei von den Revolutionären gedrungen worden, um den Zaren zu ermorden. Als man ihm versichert hatte, ihn vor der Wache der Verschwörer zu schützen, machte er eine ganze Anzahl seiner Mitwandigen namhaft, deren Verhaftung in aller Eile vorgenommen wurde.

Die Kommission der Reichsduma, die mit der Prüfung des Gesetzentwurfs über die Gewissensfreiheit betraut ist, verwarf einen Antrag der Vertreter der Linken, welcher sich für Trennung von Staat und Kirche aussprach, indem sie die Entscheidung einer derartigen Frage als außerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit liegend bezeichnete. Die Kommission beschloß, fernerst nur die von der Regierung eingebrachten Vorlagen zu prüfen.

Die Terroristen entsaften wieder eine eifrige Tätigkeit. Auf der Lokalstation Kamionet, wo sich eine tierärztliche Schule befindet, gaben sie gegen die Passagiere eines Zuges Revolverschläge ab. Etwa zehn Personen, darunter mehrere Studenten, wurden schwer verwundet. Es heißt, daß durch die Tat die Schließung des Instituts erreicht werden sollte.

Ägypten.

Sir Eldon Gorst, der Nachfolger Carl Cromers, hat dem Scheich von Ägypten sein Verlaubnis schreiben als englischer Generalconsul und Bevollmächtigter Minister überreicht und dem Vertrauen Ausdruck gegeben, daß ihm zur Erleichterung seines Amtes jede Hilfe zuteil werde. Der Scheich erwiderte, er sei glücklich über die Wahl des Königs, in der er einen weiteren Beweis für dessen Wunsch erblickte, die freundschaftlichen Bande zwischen England und Ägypten fester zu knüpfen. Zugleich sprach der Scheich die Absicht aus, im Laufe des Sommers dem König Eduard einen Besuch in London zu machen.

Amerika.

Die Revolverschießerei in New York hat schnell eine betriebende Erklärung gefunden. Der Postchef, der auf das Automobil des deutschen Botschaftssekretärs v. Radowicz einige Schüsse abgab, erklärte, daß er den Privatwagen seiner Dienstschrift gemäß habe zum Halten bringen wollen, und daß er natürlich keine Ahnung gehabt habe, wer in dem Wagen liege. Damit ist die Angelegenheit erledigt und von diplomatischen Verwicklungen, wie englische Blätter behaupten, kann keine Rede sein.

Japan.

Die japanische Regierung hat dem Vorschlag der Militärerziehungskommission des Parlamentes zugestimmt, wonach die turnerischen Übungen der höheren Schulklassen unter der Aufsicht von Militärpersonen stattfinden sollen. Dem Turnunterricht soll künftig auch

Unterricht im Fechten angegliedert werden. Ein diesbezüglicher Gesetzentwurf wird den Kammern demnächst zugehen.

Italien auf der Friedenskonferenz.

Aber das Verhältnis Italiens zum Dreibund und die Stellungnahme auf der Haager Friedenskonferenz äußerte der italienische Ministerpräsident gelegentlich der Beratung des Budgets des Äußern etwa folgendes: „Die Unterredung von Rapallo, der Besuch in Athen, die Zusammenkunft in Gaeta haben Besprechungen veranlaßt, in denen wie gewöhnlich manche Personen ihrer besessenen Phantasie freien Lauf gelassen haben. Aber es kam zur rechten Zeit das wirksame Wort des Fürsten v. Bülow und es war so klar und offen, daß man wohl sagen kann, es habe für immer jede Befürchtung und jeden Zweifel beseitigt. Es laßt zusammen, was sich schon aus meinen Unterredungen in Rapallo mit dem Fürsten Bülow und in Gaeta mit Sir Charles Hardinge ergeben hat, daß nämlich Deutschland und England ihre Beziehungen immer mehr zu bessern und in freundschaftlicher Weise jeden Interessenskonflikt, der zwischen ihnen entstehen könnte, zu lösen wünschen, und daß Italien dem Bündnis mit dem einen wohl treu bleiben kann, ohne der Freundschaft für andre Eintrag zu tun, ohne beim einen oder dem andern Befürchtungen, Zweifel oder Argwohn zu erwecken. Die alte Formel: unerlöschliche Treue zum Dreibund, aufrichtige Freundschaft für England und für Frankreich und herzliche Beziehungen mit allen andern Mächten bleibt immer die Richtschnur unserer Politik, und die aufrichtige Art, in der diese Politik von Italien verfolgt wird, ist die einzig mögliche. Und nun kommen wir zur Haager Konferenz! Der englische Gesandte zur Erörterung der Begrenzung der Rüstungen auf der Haager Konferenz ist für jetzt nichts als eine Wiederholung des russischen Gedankens vom Jahre 1898. Damals hatte die russische Initiative keine Folge, weil es nicht gelang, eine praktische Formel der Verwirklichung zu finden, die von allen angenommen werden könnte. Nun wohl, die Frage stellt sich heute unter den nämlichen Bedingungen, und die englische Regierung schließt in vollkommenster Weise aus, daß ihr Vorschlag aus irgendwelchem Grunde Anlaß zu Reibungen zwischen den Mächten geben könnte. Sie hat noch keine konkrete, der Konferenz vorzuschlagende Formel aufgestellt. Aber diejenigen, die sie vorschlagen wird, welche sie auch sein möge, wird, wenn sie nicht von allen Großmächten als praktisch annehmbar erachtet wird, keine Folge haben, und die Frage wird verlegt werden, ohne daß sie Konflikte, Reibungen oder Bestimmungen hervorgerufen hätte. Es haben also diejenigen, die von einer Italien in Verlegenheit bringenden Lage gesprochen haben, bewiesen, daß sie von der Haager Konferenz eine durchaus phantastische Auffassung haben. Ich halte die Zustimmung zu den höchstselben Absichten aufrecht, die das hochherzige Vorgehen Englands bestimmt haben, und ich halte die Vorbehalte betreffend die Möglichkeit aufrecht, diese Absichten unmittelbar in die Tat umzusetzen. In diesem Punkte stimme ich vollkommen mit den Vorbehalten überein, die von Deutschland und Österreich-Ungarn gemacht worden sind. Zwischen dem Standpunkt des Fürsten v. Bülow und des Fürsten v. Arrenthal und dem meinen besteht keine wesentliche Verschiedenheit. Ein Unterschied besteht nur in dem einzuschlagenden Verfahren. Sie ziehen es vor, nicht an der Erörterung teilzunehmen und die Ergebnisse abzuwarten, um sie mit vollkommener Freiheit zu prüfen und zu würdigen. Ich glaube, daß Italien an der Beratung teilnehmen kann, indem es sich gleichwohl die nämliche Freiheit der Prüfung und Würdigung hinsichtlich der Ergebnisse der Beratung vorbehält. Bei dem Ideenaustausch, der zwischen dem Fürsten v. Bülow, dem Fürsten v. Arrenthal und mir stattgefunden hat, haben sie, nachdem die Weisengleichheit unter Ansehungsweise festgestellt war, anerkannt, daß Italien hinsichtlich der Beratung recht wohl das Verfahren, das ihm am

besten dünke, einschlagen könne.“ — Ob der Ministerpräsident nun alle Bedenken gerichtet hat?

Von Nah und fern.

Die Bibliothek Rommens. Eine außergewöhnliche Ehreung durch den Kaiser ist der Frau Ellen Waldbausen zu Niederhollendorf bei Königswinter zu teil geworden. Die Dame schenkte vor einiger Zeit der Universität Bonn die in ihrem Besitz befindliche, sehr wertvolle Bibliothek des verstorbenen Geschichtsschreibers Professor Rommens. In Anerkennung hierfür hat der Kaiser der Spenderin jetzt eine goldene Broche als Geschenk überreichen lassen, die in Brillanten und Diamanten den Namenzug des Monarchen und die deutsche Kaiserkrone zeigt. Auch die große Bibliothek des gelehrten Wiener wurde von der Dame der Universität Bonn geschenkt.

Eine aufregende Szene, die durch einen außergewöhnlichen Gast verursacht wurde, spielte sich dieser Tage in einem Berliner Café ab. Ein kleines Singschörchen war seinem König erschienen und tanzte sich, von einer johlenden Menge verfolgt, in befehlter Behendigkeit in das Café, wo es angeht der zahlreichen Gäste allerdings sehr verblüfft war, sich dann aber an den Büfen der Kassiererin kutschte, die laut ausschrie und schleunigst die Nacht ergreif. Ein hinzupringender galanter Gast wollte die Dame von dem kleinen Bierfischer befreien, daßte aber sein mutiges Zutreten höchst unangenehm, indem ihm das Singschörchen einen Finger der rechten Hand derartig durchbiß, daß der also Verletzte die Hilfe der nächsten Unfallstation in Anspruch nehmen mußte, während der braune Flüchtling den allgemeinen Tumult bemühte, um „unbekannt wohin“ zu verschwinden.

Todessturz vom Schiffsbangerüst. Bei der Verfertigung von Blohm u. Böh auf dem Steindamm in Hamburg stürzte der Schiffbauarbeiter Franz Masalski vom Schiffsbangerüst herab und war sofort tot.

Ein Opfer seines Berufs ist der Oberwärtner am Eppendorfer Allgemeinen Krankenhaus in Hamburg, Friedrich Gebelke, geworden. Er ist im Alter von 48 Jahren an den Folgen einer Blutvergiftung gestorben, die er sich vor acht Tagen bei der Operation eines Krampfes zugezogen hatte, und zwar durch eine kleine Wunde an der inneren Fläche seiner rechten Hand. Trotz aller angewandten Mittel und Operationen war Gebelke nicht mehr zu retten.

Auf hoher See über Bord geflogen und ertrunken ist ein aufeinander aus Berlin stammender Kaufmann. Der Mann benutzte bei einer Geschäftsreise nach Amerika den Schnelldampfer „Deutschland“ und sprang in einem Anfall von Geistesstörung über Bord. Kapitän Kämpf ließ sofort stoppen und nach dem Unglücklichen suchen. Erst nach zweistündigem Suchen konnte die treibende Leiche entdeckt und geborgen werden. Hierdurch dürfte der Irrtum beseitigt werden, der im Publikum verbreitet ist und auch kürzlich im Reichstage ein Echo fand, daß die Führer der Schnelldampfer ihren Ehrgeiz darin setzen, unter allen Umständen möglichst schnelle Fahrt zu machen, also auch bei nebligem Wetter und unter Außerachtlassung der Sicherheit für Passagiere und Schiff. Deutsche Dampfer haben stets in Fällen der Not Hilfe geleistet und dabei alle Nebeninteressen beiseite gelassen.

Die Genickstarre. In Gerresheim bei Düsseldorf sind neuerdings an einem Tage zwei zwölfjährige Mädchen an der Genickstarre gestorben.

Überfall auf einen Soldaten. Ein Soldat des Kommandos des Truppenübungsplatzes Hammerstein wurde von dem Mannesgefechten Dittmann auf der Neustettiner Chaussee hinterrücks überfallen und mit einer Faustfaust auf den Boden geschlagen. Der Unglückliche blieb betäubt liegen und verstarb nach wenigen Stunden. Der Täter, der sich mit stinkender Trunkenheit zu entschuldigen suchte, ist verhaftet worden, auch hat bereits die gerichtliche Leichenschau stattgefunden.

11. Gestörtes Glück.

(Fortsetzung.)

Zuerst wollte ich es nicht, da andre ihn bei mir verurteilt hätten. Jetzt will ich es ihm geben, aber er will nicht so lange warten, bis ich es von meinem Verwandten, bei dem es steht, zurückbekommen kann — deshalb wird er mir böse sein.“

„So, so,“ machte Streder kopfnickend. „Hat Rolle Ihnen gesagt, Sie sollten niemand davon Mitteilung machen, daß er Sie zu Vergabe des Geldes gedrängt hatte?“

„Nein, das nicht, das nicht, er hat mir nur gedroht, daß, wenn ich mir Verhältnis vor der Zeit ausplauderte, er sich von mir loslagende würde! O Herr Amtsrichter, sagen Sie ihm nicht, daß ich alles bereits verriet — er kann furchtbar böse werden,“ schrie die alte Person, in ihrer Beschränktheit und Furcht alles ausplaudernd.

„Ich kann Ihnen nichts versprechen, Sie müssen sich auf alles gefaßt machen. Sie sind das Opfer dieses Mannes geworden.“

„O Gott, o Gott!“ schrie das Mädchen. Beide Herren fanden Mitleid mit der Betöhrten; der Richter ließ ihr einige Minuten Zeit und ließ die Schwantende sich auf einen Stuhl niederlegen, dann begann er aufs Neue: „Wie lange dauerte in der Regel die Unterredung, die Sie des Abends mit Ihrem Geliebten hatten?“

„Es kann eine viertel oder eine halbe Stunde gewesen sein.“

„Und um welche Zeit war das für gewöhnlich?“

„Gegen halb sechs Uhr.“

„So, und dann gingen Sie später so um sechs Uhr herum durch die Seitentür ins Haus zurück, während Rolle von vorn durch die Haupteingangstür, anscheinend vom Bestellschiff kommend, daselbst betrat?“

„Ja, so ist es, Herr Amtsrichter.“

„Haben Sie einmal schon kurz vor halb sechs Uhr die Seitentür aufgeschlossen und sind erst anderswohin, vielleicht zum Kaufmann oder Bäcker gegangen, wobei Sie vergaßen, die Tür hinter sich wieder zu verschließen?“

„Das kann wohl sein, aber die Tür habe ich dann immer wieder verschlossen. In den letzten drei Wochen habe ich keine Zusammenkünfte mehr mit Rolle gehabt, er hat sich nicht mehr um mich bekümmert. Nur gestern Abend habe ich es erreicht, ihn zu sprechen.“

„Hat Rolle Ihnen gestern ein Versprechen irgend einer Art abgenommen?“

„O nein — er will nichts mehr von mir wissen, der schlechte Mensch,“ gestand die Magd unter Schluchzen.

„Es ist gut, Sie können jetzt gehen, bedeutete Streder der Magd. Ich mache Sie aber streng darauf aufmerksam, daß ich Sie sofort verhaften lassen werde, wenn ich erlaube, daß Sie Ihrem Bräutigam mündlich oder schriftlich von dem Verhör Mitteilung gemacht haben.“

Unter der Versicherung des Schweigens wankte die Magd hinaus.

„Na, Herr Direktor, was sagen Sie nun?“

wandte sich der Richter mit siegesgewissem Blicke an den vor Erschauen stumm gewordenen Direktor, als die Tür sich hinter der Magd geschlossen hatte.

„Ich weiß nicht, Herr Amtsrichter,“ meinte Schatz ängstlich darüber, daß er von den beiden in seinem Dienst st. „Aber Personen sollte hintergangen sein. Sie müssen am besten wissen, ob dieses geheime gehaltene Verhältnis im Zusammenhang mit dem Verschwinden des Geldbrieves steht. Ich verstehe das nicht.“

„Es, das ist doch klar, Herr Direktor. Der Verurteilte ist an dem fraglichen Abend um halb sechs Uhr an der Seitentür eingetroffen, hat die Magd dort nicht vorgefunden, da diese eben noch eine Befragung vorher ausrichten wollte, wobei sie, nehmen wir an, nicht mit Absicht, sondern in sorgloser Weise die Tür offen stehen ließ. In demselben Augenblick bemerkte Rolle, indem er vorsichtig auf den erleuchteten Flur im Innern blickte, daß folter nebst dem Postillon und dem Unterbeamten sich nach draußen durch die entgegengesetzte Tür begab, somit nach Rolles Berechnung niemand im Expeditionszimmer zurückblieb, der zum Verstorbenen hätte werden können. Sein Plan war sofort gefaßt. Mit den Gewohnheiten Folmers bekannt, eilte Rolle durch die Seitentür in das Expeditionszimmer, fand hier die meist geöffnete Verbindungstür zum Annahmezimmer angelehnt, nahm nun schnell den Geldbrief samt dem Formular aus dem Fach im Schranke und glitt hierauf geräuschlos zurück. Das war alles das Werk einer halben Minute. Draußen wieder angekommen, richtete er es so ein, daß

die Magd ihn nicht bei ihrer Rückkunft in der Nähe des Posthauses antraf, sondern einige Minuten später ihn in gewohnter Weise, schüchtern von dem Bestellschiff kommend, zu sehen sah, um so vorzubringen, daß die Verurteilte später etwa sagen könne, sie hätte Rolle am dem Abend bereits ihrer wartend beim Posthaus angetroffen. Wahrscheinlich wird das Zusammenreffen der beiden Personen an diesem Abend in einiger Entfernung vom Posthaus stattgefunden haben und als ein zufälliges seitens der Magd angesehen worden sein, da sie nachher, als die Entdeckung mit dem verschwindenden Geldbrieves gemacht wurde, keine Argwohn gegen Rolle schöpfte, trotzdem sie sich ihres Vertrauens nicht zu erwehren vermochte. — Aus dem Verhältnis mit der Magd wird ferner offenbar hervor, daß es nicht in der Absicht Rolles lag, sich später mit der Verurteilten zu verbinden. Der Mensch wollte die Person nur das erparierte Geld abnehmen, um mit demselben das Weite zu suchen. Als sie nun keinen Rauschen Schwierigkeiten in den Augenstellungen bereits in seiner Absicht gesehen haben wird, als er in Postdienst trat. Selbstverständlich bemerkte er sich um das bedeutungsvolle Geschöpf nicht mehr, als er die Mittel zu seinem Vorhaben sich verschafft hatte. Es muß das alles klar aus der Aussage ihrer Magd hervor, welche ja seit drei Wochen von ihm geliebt wurde und wahrscheinlich durch Rolles Witten oder Drohen erst gestern erreicht, daß er ihr ein Stelldichlein gewährte. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn Rolle Ihnen in

*** Ausgetrabener Juwelenschatz.** Bei einem Einbruchdiebstahl in dem Juwelengeschäft der Firma Sid Söhne in Offen a. N. haben die Dieben über 50 000 Mk. Schmuckstücke und Uhren in die Hände. Im Besitze des inzwischen ermittelten Täters, des Baders Aufhäuser, der früher bei der Firma beschäftigt war, fand man noch Juwelen im Werte von 10 000 Mk., während er über den Verbleib des größeren Restes jede Auskunft verweigerte. Namentlich hat sich B. dazu bequemt, als Ort des Verbleibs der Juwelen ein Kornfeld bei Gatersberg zu bezeichnen, wo er sie vergraben habe. Bei der an Ort und Stelle vorgenommenen Nachforschung fand man die Angaben des Einbrechers bestätigt, doch war der Schatz inzwischen wieder verschwunden. Die Gegenstände, die einen Wert von etwa 43 000 Mk. haben, konnten indessen durch den Eigentümer des Grundstücks herbeigeschafft werden. Der Fund desselben hatte sich unangeführt an der betreffenden Stelle durch Kratzen und Wellen bemerkbar gemacht, bis der Eigentümer schließlich aufmerksam wurde und nachgrab in der Annahme, daß dort eine Kindesleiche vergraben sei. Dabei fand er die unerschlossene Leiche mit dem Rest der Juwelen. — Der Juwelendieb ist erst am 30. April d. nach Verbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Zentralsgefängnis in Bogenau entlassen worden.

*** Zwei Bekehrte beim Baden ertrunken.** Den Tod im Wasser gefunden haben die Maurerlehrlinge Bruno Thom aus Neustettin und Johann Darlow aus M.-Kübbe. Beide waren am Schloßneubau in Buchwald beschäftigt und nahmen nach der heißen Tagesarbeit abends im Niderssee ein Bad. Hierbei gerieten sie in eine verbotene Strömung, wurden in die Tiefe gerissen und ertrunken. Der Vater des letztgenannten, Arbeiter Darlow, sah während des Unglücks geschah, am Ufer und mußte, ohne helfen zu können, seinen Sohn ertrinken sehen.

*** Niedergebrannte Kirche.** Während eines heftigen Gewitters schlug der Blitz in die Kirche zu Bodrovice bei Priebeß und zerstörte sie vollständig ein.

Der entsefelte Fesselballon. In Mannheim rief das Seil des Fesselballons auf dem Ausstellungsplatz, als er mit vier Personen belegt niedergebort wurde. Der Ballon stieg rasch bis zur Höhe von 1500 bis 2000 Meter und verschwand dann in den Wolken. Automobile brachen zur Verfolgung auf. Glücklicherweise befand sich im Ballon ein erprobter Führer, so daß für die Insassen keine Gefahr bestand. Nach wenigen Stunden ging der Ballon bei Frankfurt a. M. nieder.

Von einem Zigeuner beraubt. Auf der Landstraße bei Würzburg in der Pfalz wurde am hellen Tage ein Wanderer von einem Zigeuner überfallen und durch 20 Messerschläge schwer verletzt. Der Räuber entriß seinem Opfer einen Geldbeutel mit zwei Mark Inhalt und entkam.

Ein Eisenbahnunglück. bei dem eine größere Zahl Personen zu Schaden kam, ereignete sich auf dem Hauptbahnhof in Ingolstadt in Bayern. Dort stieß eine Lokomotive mit einem von München kommenden Personenzug zusammen. Ein Heizer aus Ingolstadt und zwei Münchener Damen wurden schwer und zehn Personen leicht verletzt.

Fünf Personen durch einen Blitzstrahl getötet. Die Nichtbefolgung einer alten, der Verhütung entspringenden Warnung, bei Gewittern der Blitzgefahr wegen die Nähe aller Gegenstände zu meiden, die hoch ihre Umgebung überragen, hat einer Anzahl Menschen das Leben gekostet. In Pottenstein (Bayern) wurden bei einem schweren Gewitter fünf Personen, die sich zum Schutz vor dem Regen unter einen Baum gesüßelt hatten, durch einen Blitzschlag getötet. Ein Kind, das sich ebenfalls unter dem Baume befand, erlitt zwar schwere Brandwunden, kam aber mit dem Leben davon.

Die ungeduldigen Fahrgäste. Aufregende Szenen ereigneten sich kürzlich auf der Eisenbahnstation Narcorignan im südlichen

Frankreich. Schon morgens um 5 Uhr verarmelten sich auf dem Bahnsteig etwa 2000 Weinbergsbesitzer und Weinbergsarbeiter, um sich nach Beizers zu begeben, wo eine große Versammlung aller im Weinbau beschäftigten Personen stattfinden sollte. Aber alle ankommendenzüge waren schon von Teilnehmern an der Versammlung überfüllt, und Sonderzüge sollten nicht abgelaufen werden. Um 11 Uhr vormittags verlor die Menschenmenge nach sechsständigem Warten die Geduld. Als erneute Versuche, einen Sonderzug zu erhalten, fehlschlagen, erklärten die Ungeduldigen, daß sie keinen Zug mehr vorbeilassen würden. Hunderte von Arbeitern schlepten leere und volle Weinfässer herbei und verpörrten damit die Gleise.

ihm ihren Hut nicht verzeihen, und diesmal wird die Taube nicht das Symbol des Friedens gewesen sein.

Die Einrichtung eines chinesischen Piraten. Wie ein Augenzeuge aus Hongkong berichtet, hat in Buchow am Westflusse die Einrichtung eines notorischen Piratenhäuptlings Shap Sam-Siang stattgefunden. Bei seinem letzten Raubzuge gegen eine Stadt erbeutete er ein Weib, das er veranlaßte, seine Frau zu werden. Angelockt durch eine hohe Belohnung, verriet diese den Räuber, der darauf im Schlaf überfallen und gefangen genommen wurde. Es folgte das gewöhnliche chinesische Gerichtsverfahren, und das Urteil wurde unter dem ostentativen Beifall der Zuhörer gesprochen. Die

Gefängnis, weil er durch Verteilung von Schriften zum Schulbreit aufgereizt hatte. Der Erste Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten, der schon als Student im Thorne Geheimbündeleidenschaft im Jahre 1901 zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, sechs Monate Gefängnis und sofortige Verhaftung beantragt.

*** Stargard.** Wegen eines mittelalterlichen Kollerflüchens mußte der Besitzer Schmeleki in Pelsch (Kreis Stargard) dieser Tage vor Gericht erscheinen. Im Dienste des Angeklagten befand sich u. a. auch der Hütendeckel Rogawski. Dieser wurde eines Tages beschuldigt, einem Mitschnitt den Betrag von 1,60 Mk. entwendet zu haben. Um nun den vermeintlichen Täter zum Geständnis zu bringen, legte ihm der Besitzer eine Schlinge um den Hals und zog ihn an einem Baum in die Höhe, so daß der bedauernswerte Junge frei in der Luft schwebte. Dann ließ er ihn wieder zur Erde, band ihm mit einer Kette an eine Pfostenleiter und hielt ihm glühende Kohlen dicht unter die nackten Füße. Für Anwendung dieser modernen Koller wurde der Angeklagte zu der verhältnismäßig geringen Geldstrafe von 350 Mk. ebent. 70 Tagen Gefängnis verurteilt.

Der Österreichische Reichsrat.		
	Vor der Wahl	Nach der Wahl
Deutsche Volkspartei	49	5
Deutsche Fortschrittspartei	35	7
Alldeutsche	21	Nach kein Mandat
Christlich-Soziale	21	59
Katholische Volkspartei	23	29
Deutsch-Grossgrundbesitz	30	9
Freie Deutsche Vereinigung	3	4
Czechen resp Jungczechen	65	Jungczechen 6 sonstige Czechen 13
Polen	69	11
Sozialdemokraten	10	60
Ruthenen	11	6
Rumänen	5	12
Slovenen	16	23
Kons Grundbesitz	19	11
Kroaten	9	1
Mittelparteilicherbesitz	3	
Serben	12	6
Zentrum	6	10
Italiener	13	9
Wilde	9	1

Die Wahresultate von Galizien stehen noch aus. Stichwahlen finden 168 statt.

Darauf machten sie sich daran, die Schienen aufzureihen und die Verbindungsstücke und Säwellen zu besätigen. Der Stationschef konnte weiter nichts tun, als telegraphisch Mitteilung von dem Geschehen zu machen und Hilfe zu erbitten. Der Verkehr blieb vollständig gesperrt bis fünf Uhr nachmittags, als zwei Kompanien Soldaten anlangten, die Ruhestörer vertrieben und die Wiederherstellung der Weisse bewachten.

*** Alice Hut.** Präsident Roosevelt hat nicht nur mit den Wilderern zu kämpfen, die seiner Politik entgegenstehen. Er ist jetzt auf einen Gegner gestoßen, der ihm noch größere Schwierigkeiten bereitet, und zwar im Schoß der eigenen Familie: die „Prinzessin Alice“, heute Mrs. Longworth, hat sich wieder ihn erhoben! Es gibt nämlich in Amerika eine Gesellschaft für den Vogelschutz, deren Präsidentin Mrs. Roosevelt ist und für die natürlich auch ihr Gatte eintritt. Alle Mitglieder dieser Gesellschaft haben sich feierlich verpflichtet, einen Feldzug gegen die Hute mit natürlichen Federn oder mit ganzen Vogelbälgen zu führen, und sie sind dabei so energisch vorgegangen, daß diese Mode in der Tat im Schwimmen begriffen ist. Und nun erhebt Mrs. Longworth in den Strahlen von Washington in einem Hute, der überall einen kleinen Aufstand unter den Passanten verursacht! „Entsetzlich!“ schreit jedermann bei diesem Anblick. Eine Art weißer Turban von einer verwegenen Unregelmäßigkeit der Form, mit blasgrünem Samtband und oben auf dem Rande eine große weiße Taube thronend, mit ausgebreiteten Flügeln und trotzig erhabenem Köpfchen — so thront dieser anstößige Hut auf dem Haupte der tapferen jungen Dame, und ganz Washington steht entsetzt vor diesem Zeichen der Unbarmherzigkeit. Dr. Longworth hat seinen schlechteren Witsch, als einmal seinen Einzug in das Weiße Haus zu halten. Aber seine Frau bringt durch solche Taten seine Pläne ernstlich in Gefahr. Die Amerikaner werden

Vollstreckung erfolgte auf dem Paradeplatz am nächsten Nachmittag. Es hatten sich etwa 3000 bis 4000 Personen eingefunden, darunter auch einige Europäer, die zufällig in der Gegend waren. Der Gefangene wurde aus seinem Käfig geführt und seiner Fesseln entleibt. Seine Hände wurden dann auf den Rücken gebunden und sein Jackett so weit geöffnet, daß der Hals freigelegt wurde. Einer der Scharfrichter schärfte inzwischen die Schneide des Schwertes an den Stäben des Käfigs, wobei der Beurteilte zuckte. Nach Verlegung des Todesurteils führte der Scharfrichter einen Streich gegen den Hals aus, der jedoch den Kopf nicht ganz vom Rumpf trennte, erst ein zweiter Streich vollendete die Arbeit. Kopf und Herz wurden dann den Richtern vorgelegt, während die Menge auf den Leichnam stürzte und ihn mit Messern zerstückelte. Die einzelnen Streifen wurden dann verteilt, und abends konnte man in den Straßen von Buchow Verkäufer das Fleisch des Hingerichteten ausrufen und gleichzeitig verkünden hören, daß man durch das Essen dieses Fleisches abernatürliche Kräfte erlange.

Unheilvolle Folgen einer Mädchenfreundschaft. Vier junge Mädchen in dem Staate Iowa (Ver. Staaten) verurichten infolge eines früher getroffenen Abkommens, als sie zusammen die Schule besuchten, Selbstmord zu begehen. Sie hatten damals einander geschworen, daß, wenn eine von ihnen lebensmüde sein sollte, sie sich alle den Tod geben würden, zwei der Mädchen sind tot und die andern beiden liegen hoffnungslos danieder. Die vier Mädchen wohnten in verschiedenen Gegenden des Staates.

Gerichtshalle.

Krotoschin. Die Strafkammer verurteilte den Vorsitzenden des Strafrechts für den Kreis Krotoschin, Dr. Johannes Bokowski, zu drei Monaten

Kunst und Wissenschaft.

*** Eine chinesische Universität.** Das große Reformwerk, das in dem gewaltigen chinesischen Reiche jetzt begonnen hat, erstreckt sich vor allem auch auf das Unterrichtsweien, das von jeher schon ein Ruhmesstiel des Landes war und besonders in der Allgemeinheit des Elementarunterrichts kaum von einem Lande überboten wurde. Das neue System, das bis zum Jahre 1910 überall durchgeführt sein soll, bringt einen organischen Aufbau von den untersten Elementarschulen zu den höheren Lehranstalten, der in einer Universität nach europäischem Muster, die in Peking errichtet werden soll, gipfelt. Diese Universität, die so der Mittelpunkt des Studiums von ganz China sein will, soll acht Fakultäten umfassen: Theologie, Rechtswissenschaft; eine Fakultät, die Geschichte, Geographie und chinesische, englische, französische, deutsche und japanische Literatur umfaßt; Medizin, Naturwissenschaften; die Fakultät der öffentlichen Arbeiten (Mechanik, Elektrotechnik, angewandte Chemie, Bergbau, Architektur, Schiffsbau, Waffentunde, Sprengmittelherstellung und Metallurgie); Landwirtschaft; Handelskunde. In den höheren Lehranstalten wird der englische Sprachunterricht pflichtgemäß sein; zwischen deutsch und französisch steht den Schülern die Wahl offen, doch wird denjenigen, die sich der Chemie, Elektrotechnik, dem Bergbau, der Metallurgie oder der Forstwissenschaft zuwenden wollen, das Studium der deutschen Sprache empfohlen.

*** Ein Goldschatz aus der Bronzezeit.** In dem Goldsaal des englischen Nationalmuseums in London ist dieser Tage ein zweiter Schatz von neun goldenen Armbändern, der in einer Höhlenwohnung des 7. oder 8. Jahrhunderts v. Chr. bei einem Felde in der Nähe von Bely Heath gefunden wurde, ausgegestellt worden. Die Armbänder wiegen im ganzen etwa 300 Gramm. An derselben Stelle wurden bereits acht Armbänder gefunden, die zusammen ein Gewicht von etwa 700 Gramm hatten. Beide Funde stammten aus der Bronzezeit. Zu gleicher Zeit gelangten eine Anzahl Altertümer aus Ravenscliffe Cave bei Daleswell in das Britische Museum, unter denen sich auch zwei goldene Armbänder, die zu einer Dolchschiede gehörten, befanden. Auch diese wurden in dem Goldsaal des Museums untergebracht.

Buntes Allerlei.

Nicht lörend. Student (der eine Wohnung mieten will): „Also, Sie haben ein kleines Kind, nicht wahr?“ — Birrin: „Nein.“ — „Ja, aber nur nachts, mein Herr!“ (Lok. 101.)

Grob. Wit: „So nachdenklich, Herr Doktor?“ — Student: „Ja, ich möchte gern einmal etwas leisten, etwas noch nie Dagewesenes.“ — Wit: „Geben Sie doch mal ein Paar Stiefel an, die Sie gleich bar bezahlt haben!“ (Lok. 101.)

den nächsten Tagen den Dienst kündigt. Das ist das Bild der Tat,“ schloß der Amtsrichter, indem er sich erhob, um zu gehen.

Man könnte Ihre Erklärung, Herr Amtsrichter, wohl zurechtfinden, wenn der Coup an und für sich nicht so verzeiwelt gewagt erschiene. Es gehört doch nach Lage der Sache eine an Bahnhöfen streifende Verwegenheit dazu, in der beschriebenen Weise den Geldbrief zu kehren,“ entgegnete Schulz kopfschüttelnd.

„Das sehe ich nicht ein, Herr Direktor. Sie sehen den Fall, Rolle wäre mit dem Geldbriefe in der Hand von Holmer beim Hinaustrreten aus dem Expeditionszimmer betroffen worden, dann hätte er einfach etwa gesagt: ‚Darin ich diesen Brief schon vorab bestellt. Der Empfänger wartet seit zwei Tagen darauf. Sie können ihn mir nachträglich in mein Buch eintragen und ich werde nach der Rückkunft logisch darüber quittieren.‘ — Soviel ich von den Beamten erfahren habe, soll in außerordentlichen dringlichen Fällen die Übergabe und Übernahme von Wertgegenständen nicht so strikt nach der Vorschrift gekehren, was ja meines Erachtens bei solch kleinem Verkehrgeld, wie das hierorts, wo das Postpersonal sich genau kennt, wohl kaum böse Folgen nach sich ziehen kann.“

„Das ist allerdings richtig,“ bestätigte Schulz, „von der Ansicht Streders mehr und mehr überzeugt.“ Die Beamten unter sich haben viel Vertrauen zueinander; ja oft kommt es lediglich nur auf dieses allein an, da Theorie und Praxis nach der alten Erfahrung sich meist nicht decken. Was denken Sie denn jetzt mit

dem Menschen anzufangen? Am besten ist, Sie verhaften ihn sogleich, damit ich ihn nicht im Amt zu dulden brauche.“ — Wie wird der Herr Holmer sich freuen, wenn er erfährt, daß der Feinde, für den er Schmach und Schande hat tragen müssen, verhaftet wird,“ fuhr Schulz eifrig fort. „In Wahrheit, Herr Amtsrichter, der junge Mann kann mich in der Seele dauern. Was hat er nicht alles getan, um seiner Braut eine Freude zu machen. Zu hart — viel zu hart ist Holmer für einen Augenblick der Dienstvernachlässigung bestraft. Wollte Gott, man fände bei dem Schurken noch die gestohlene Summe, das könnte dem Kerlchen in etwas seinen Schmerz lindern.“

„Ja, ja, hoffen wir das,“ meinte Streders in warmherzigem Tone. „Abgesehen, Ihr Kollege, der Herr Inspektor, scheint Holmer nicht gewogen. Lassen beide sich vielleicht?“

„Nein, das ich nicht wüßte. Das ist eben des Inspektors Methode bei derartigen Vorfällen. Einen greift er sich gewöhnlich heraus, hier hat er leider den Unschuldigen getroffen.“

Der Richter lächelte. „Und nun, Herr Direktor, geben Sie acht! Lassen Sie nichts gegen Rolle verlauten, sprechen Sie auch vorläufig mit den Herren Beamten nicht über das, was wir entdeckt haben. Auch die Magd bitte ich nicht aus dem Auge zu lassen,“ fuhr der Amtsrichter fort. „Rolle darf vor allem keinen Wind bekommen. Verhaften kann ich ihn nicht sogleich, ich muß erst im geheimen Grundigungen über ihn einsehen, ob er Ausgaben macht, die seine Mittel übersteigen. Ohne wirkliche Beweise darf ich

nicht einschreiten. Ich hoffe, Sie bald von der Nähe dieses Gainers befreien zu können. Adieu! Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Frau Gemahlin.“

11.

Einige Tage waren bereits vergangen nach dieser Unterredung und noch immer befand sich Rolle auf freiem Fuße.

Holmer war inzwischen wieder in seine Dienststelle eingetreten und mit warmer, aufrichtiger Liebe von den Kollegen empfangen worden.

Der Inspektor Krenswald, welchem man die Hartnäckigkeit Holmers mitgeteilt hatte, ließ nichts von sich hören. Es verbreitete sich unter den Postbeamten das Gerücht, er, der Geschäftliche, Gehobte, sei sofort nach der Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen Holmer nach einem entfernten Bezirk versetzt worden, was Holmer recht freute, denn bei einem Zusammentreffen der beiden Männer wären sicher die Geister aufeinander geplatzt.

Wenngleich unter dem Personal des Postamts — den Vorsteher ausgenommen — niemand war, der gegen den andern einen begründeten Verdacht der Untreue hegte oder, besser gesagt, laut werden ließ, so konnte man doch beobachten, daß das sonst so gute Einvernehmen der Männer untereinander seit dem Vorfalle mit dem Geldbriefe entschieden gekühlt war und jeder es offenbar in der Sicherheit des ihm anvertrauten Gutes dem andern zuvor tun wollte. Ein solch anglistisches Hüten der Wertgegenstände mußte aber auf die Dauer

allen unerträglich werden, denn gerade im Postdienste ist Vertrauen zu dem Mitarbeiter die Hauptbedingung, soll der komplizierte Dienst ordnungsmäßig abgewickelt werden.

Und weiter konnte man beobachten, daß, obgleich kein bestimmter Verdacht laut wurde, man seit Wochen schon ein leises Mißtrauen gegen Rolle an den Tag legte. Und forderte die Person desselben nicht geradezu zu einem solchen auf? Ja! In dem Wesen des Mannes lag etwas Unruhiges und Unkluges. Sein Gesicht war nicht schön, aber die Augen, der düstere Blick verbargen nur mit Mühe ein etwas, über das sich niemand klar werden konnte. Hätte man nicht gewußt, daß Rolle mit guten Zeugnissen in den Postdienst getreten war und seitdem sich gut geführt hatte, so wäre man geneigt gewesen, zu glauben, er habe ein böses Gewissen.

Dies führte nun zu Mißtrauen gegen seine Person. Man wurde gegen ihn zurückhaltend, wich ihm aus und die Beamten betrauten ihn nicht mehr, wie sonst, mit Aufträgen, die Vertrauen und Redlichkeit voraussetzten.

Als Rolle nun merkte, daß man ihn miß und umging, zeigte er sich von Stund an anders. Er war gereizt, führte bei seinen gleichartigen Sticheleiden, ja denunzierte andre; nichtsdestoweniger berichtete er seinen Dienst pünktlich und gewissenhaft, wenn auch mit Widerstreben. Ohgleich er eine offenbar feindselige Stimmung gegen seine Kameraden zeigte, trat ihm doch niemand entgegen; alle fürchteten den zu zorn und Gewalttaten geneigten Mann.

(Fortsetzung folgt.)

Das **Schulgeldkataster 1907-1908**
liegt von heute an 4 Wochen lang im Gemeindeamt für die Beteiligten aus
Dretzka, den 16. Mai 1907. **Der Schulvorstand.**

Sur jetzigen Saison
empfehle ich in großer Auswahl
Herren- und Burschen-Anzüge
sowie
Kinder-Anzüge
— in allen Größen und in jeder Preislage —
Gleichzeitig mache ich auf mein reichhaltiges Lager in
Hüten und Mützen
für Herren und Kinder aufmerksam.
Max Hörnig, Schneidermstr.



Alle Augen

richten sich
auf

das
begehrteste
und beliebteste



Fahrrad der Welt!

GÖRICKE'S WESTFALEN-RAD!



Diese Marke
feiert die
grössten
Erfolge auf
dem
Weltmarkt.



Großes Lager beim Vertreter:
Georg Horn, Mechaniker.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst
2 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theaterstr. 41 München, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Selten günstige Gelegenheit für Radfahrer u. Händler!

2 Fahrradmäntel gute Qualität für Mk. 5,75) alle Größen
2 do. extra 6,75)
1 Mantel 12 1/2 Pfa. mehr. Note Laufdecken, prima Qualität, Stück 4 Mark
2 versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrags.
Bei Bestellung von 10 Laufmänteln erfolgt Frankofahrt.
— Bei Nichtkonvention sende ich das Geld anstandslos zurück. —
E. Siedersth, Gummihandlung Leipzig, Friedr. Str. 15, Tel. 10565.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters
Friedrich August Friedrich
können wir nicht unterlassen, allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und
Bekanntem, welche uns durch Wort, Gesang, Blumenkranz und ehrendes Geleit
ihre Liebe und Teilnahme bewiesen haben, unsern herzlichsten Dank auszusprechen.
Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“
in dein stilles Grab nach.
Breitnig und Grossröhrsdorf, den 17. Mai 1907.
Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Hochzeitsgeschenken

Zu
passend empfehle mein großes Lager in:
Spiegeln, Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren
Hänge- und Tischlampen,

lackierte Blech- und Eisenwaren, echt Solinaer Stahlwaren als:
Messer, Gabeln, Gabel- u. Wiegemeßer, Scheren usw.
Spezialität: Emaillewaren, verzinnete Drahtwaren, als Vogelkäfige,
Fußabtreter usw., alle Sorten Holzwaren, verstellbare Juggardinen-
Einrichtungen, Rouleauxstangen, Bringmaschinen, Handwerkszeug, alles
unter Garantie.

Grosce Auswahl! **Billige Preise!**
Einer gütigen Beachtung sieht entgegen
Bruno Kunath,
Grossröhrsdorf.

Sur jetzigen Saison
empfehle ich in großer Auswahl für Herren und Burschen:
ff. Agraffen-Schnürstiefel u. -Stiefeletten
in Vorkalt, Kollleder, Hofsiegel und Ri. bleder, **Hauschuhe** zum Schnüren, mit Gummis
an der Seite oder mit Schnallen; für Damen:

ff. Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackspitze,
hohe und niedrige Knopf- und Schnürschuhe in verschiedenen Lederarten in allen
Größen und zu verschiedenen Preisen, sowie **Kinderjahrschuhe** halte stets auf Lager.
Ich bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

May Büttich,
Schuhwaren-Geschäft.
NB. Leichte, schwarze **Hauschuhe** für Herren am Lager. D. D.

Nähmaschinen,

Rundschiß, Ringschiß (Central Bobbin), Schwingeschiß und Langschiff-Nähmaschinen von
den berühmten Fabriken **Biesolt & Locke, Meissen, Frister & Rossmann, Berlin** und
Winkelmann, Altenburg empfiehlt zu billigsten Preisen

Georg Horn, Mechaniker.
Nähmaschinenadeln aller Systeme, Nähmaschinen- und Fahrradteile, Maschinen-
garne, Maschinenstichzorn und Maschinenstich-Seibe.

Kgl. Sächs. Militärverein.
Nächsten **Sonnabend** abends 1/9 Uhr
Versammlung.

Zugleich **Feier** des Geburtstages
unseres **Protectors, Sr. Maj. des Königs.**
Um recht **starke** Beteiligung ersucht d. B.

Turnverein.

Diejenigen **Turner**, welche sich an der **Sonn-
tag den 9. Juni d. J.** in **Sebnitz** stattfin-
denden **Fahnenweihe** beteiligen wollen, haben
ihre **Anmeldung** bis zum **25. Mai** beim **Turn-
wart** **Begold** zu bewirken. D. B.

Turnverein.

Am **2. Juni** feiert der **Verein Groß-
harthau** sein **25jähriges** Stiftungsfest.
Diejenigen **Mitglieder**, welche an dieser **Feier**
teilzunehmen beabsichtigen, haben sich bis **25.
Mai** beim **Turnwart** **Begold** anzumelden.
Der **Vorf.**

Die
grösste Auswahl

in
Pfingst-Karten,
Serien-Karten,
Ansichts-Karten,
Blumen-Karten,

sowie **Karten** zu jeder **Gelegenheit**
passend empfiehlt **billigst**
Buchhändlermeister **G. Busche.**

Niedrige braune
Schnür- und Knopfschuhe
für **Damen** und **Kinder** in allen **Größen**, so-
wie **leichte Hauschuhe** in **schwarz** oder **rot**
für **Damen** empfiehlt **Max Büttich.**



Bei **Zahnschmerz**
nimm nur
Kropp's Zahnwatte
(20% Carbolwatte)

Zu haben bei
Theodor Horn u. F. Gotth. Horn.
Drahtzaun
empfiehlt
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Bauber

verleiht jedem **Gesicht** ein **rosiges, jugend-
frisches Aussehen** sowie, weiche, **sammelweiche**
Haut und **blühend schöne Zähne.**

Alles dies erzeugt die **echte**
Stiefenpferd-Litsemilch-Seife
v. **Bergmann & Co. Raddebul,**
mit **Seifenmark**: **Stiefenpferd**

a **Stück 50 Pfa.** bei:
Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden

teile ich aus **Dankbarkeit** **umsonst** mit, was
meiner **Mutter** von **Jahrelangen** **qualvollen**
Gichtleiden **geholfen** hat.

Marie Grünauer,
München, Biersbräuerei-Kroße 2/11.

Frischen Spargel

(erhalte jede **Woche** dreimal **Sendung**) empfiehlt
billigst **F. Gotth. Horn.**

Arbeitshosen

für **Maurer** und **Zimmerer** empfiehlt in
großer **Auswahl**

Max Hörnig.

Frischen Schellfisch

empfiehlt **F. Gotth. Horn.**

Ein
Milch- u. Buttergeschäft,

sichere **Erfahren**, in **Dresden** sofort zu **ver-
kaufen.** Näheres in der **Erzob. d. Matthe.**

Medizinal-Wermuth

(vorzüglich für **Magenleidende**) emp-
fiehlt die **Fl.** zu **70** und **120 Pfa.**
Theodor Horn.

Dresdner Schlachtviehmarkt

vom **21. Mai 1907.**

Zum **Austrieb** kamen: **2534** **Schlachttier**
und zwar **411** **Rinder**, **513** **Schafe**, **1424**
Schweine und **186** **Kalber.** Die **Werte**
stellten sich für **50** **Kilo** in **Mark** wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht **40-43**, Schlachtge-
wicht **77-80**; **Kalben** und **Kühe:** Lebend-
gewicht **39-42**, Schlachtgewicht **70-74**;
Bullen: Lebendgewicht **40-43**, Schlachtgewicht
74-76; **Kalber:** Lebendgewicht **54-56**,
Schlachtgewicht **83-87**; **Schafe:** **81-83**
Schlachtgewicht; **Schweine:** Lebendgewicht
39-40, Schlachtgewicht **50-51.** Es sind nur
die **Preise** für die **besten** **Biehorte** verzeichnet.

Illustrirtes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Aus neuerer Zeit.

Der Kreuzer „Freya“ wird an stelle des aus dem Betrieb scheidenden Schulsschiffes „Stoß“ als Schulsschiff eingestellt. Das neue Schulsschiff „Freya“ tat bisher als kleiner Kreuzer Dienst und stellt den modernen Kriegsschiffstyp dar, dem die Seeartafelage vollständig fehlt. Die Ausbildung der Kadetten und Schiffsjungen wird damit auch eine andere, den modernen Bedürfnissen entsprechende werden. — Die deutsche Kronprinzessin, die junge mecklenburgische Fürstentochter, hat sich am preussischen Königs Hofe schnell beliebt zu machen verstanden. Allgemein wird ihre heitere Laune gerühmt und besonders soll sie bei ihrem kaiserlichen Schwiegervater einen großen Stein im Brett haben. Den größten Teil ihrer Zeit widmet sie jetzt natürlich ihrem Sohne, das übrigens prächtig gedeiht. Daneben huldigt sie aber auch allen möglichen Sportarten, in denen sie sehr bewandert ist, hat sie doch einen großen Teil ihrer Jugend an der Riviera, dem internationalen Sportstummelplatz der großen Welt, zugebracht. Unter Bild zeigt sie, ihr Geliebten kutschierend, in den Straßen von Potsdam. — Zu den interessantesten Naturerscheinungen gehören die Sonnenflecken, denen die Gesehrten Einfluß auf unsere Erde in Bezug auf Gewitter, Sturmkatastrophen, Nordlichter, Magnetnadelabweichungen, ja sogar auf die Ernte zuschreiben. Da man eine effährige Periode der Häufigkeit der Sonnenflecken beobachtet hat, geben wir eine Karte, auf welcher die Häufigkeitskurven von 1780—1870 verzeichnet sind, und zwar die der Sonnenflecken, der Nordlichter in der Mitte und der Magnetnadelabweichungen oben. — In Paris haben sich vor kurzer Zeit die Frauen das Recht erstritten, Droschken führen zu dürfen, und diese weiblichen Droschkenkutscher sind eine ernsthafte Konkurrenz für ihre männlichen Kollegen, denn ihre Wogen sind stets sehr gefucht.



Kronprinzessin Cecilie auf einer Spazierfahrt.

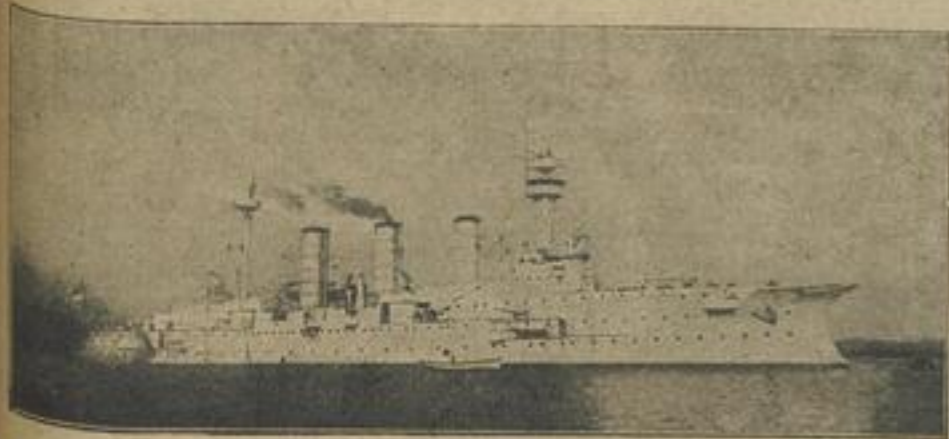
Dieser Erfolg der Pariser Frauen hat nun eine Berliner Dame veranlaßt, sich einem ähnlichen Beruf zuzuwenden, nämlich dem des berufsmäßigen Automobilführers. Frau von Papp hat ihre Prüfung als Automobilführerin vor den Polizeibehörden Berlins bestanden und ist nun von einem großen Berliner Hotel zur Führung des Hotel-Automobils engagiert worden.

Die Laßdorfer Millionennichte.

(Fortsetzung.) Roman von Elisabeth Goddike. (Heddr. vers.)

Bei der Nachhausefahrt überließ Frau von Strehlen Bengendorff die Zügel; sie sah neben ihm auf dem Rücksitz, während Lore, ihren Bräutigam zärtlich im Arme haltend, auf dem zweiten Sitz Platz genommen hatte.

„Es ist schrecklich,“ sagte Frau von Strehlen nach kurzem Schweigen leuzend, als sie durch die dunkle Nacht fuhren, „wenn man gute Freunde in



Der kleine Kreuzer „Freya“, das neue Schulsschiff der deutschen Kriegsmarine.

der Not weiß und nicht helfen kann." — "Steht es so schlimm auf Rathdorf?" fragte Vengendorff teilnehmend.

"Er muß noch eine Hypothek aufnehmen, aber er kann keine bekommen. In dritter Stelle mag keiner sein Geld wagen. Ich habe augenblicklich auch alles fest liegen."

"Hm!"

Gore sah in eine Ecke gekauert und hatte Prinz an ihr Herz gedrückt, und Träne auf Träne siderte in sein weiches Fell.

"Es ist schrecklich auf der Welt, ganz schrecklich," flüsterte sie ihm ganz leise ins Ohr, „aber wir beiden wollen uns lieb haben, nicht?"

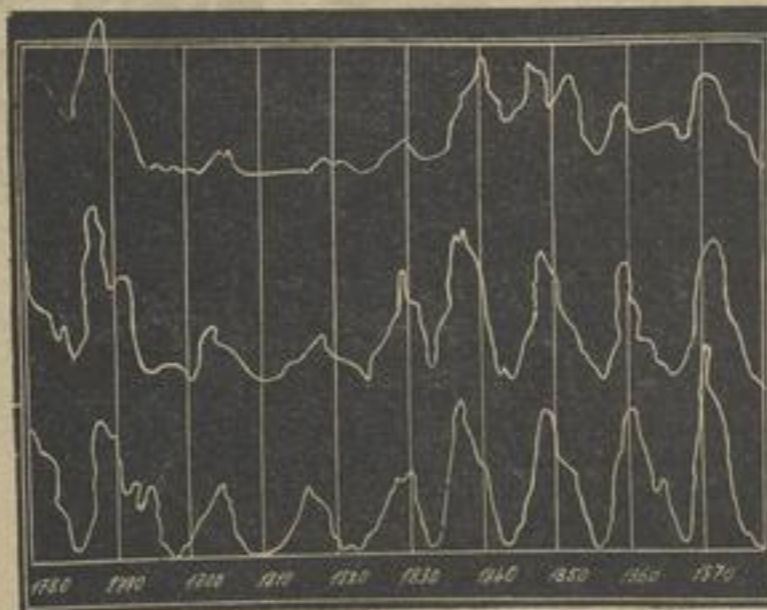
Wenn Vengendorff sprach, sah sie ganz still, um seine geliebte Stimme zu hören, und als sie sich Passow näherten, drängte sie ihre Tränen zurück und biß die Zähne aufeinander. Prinz hing jetzt leise an zu heulen.

„Er hat Seimweh nach Rathdorf," sagte Vengendorff lachend, sich umwendend.

Sie drehte ihr kleines Eigentum fester an sich. „Prinz hat kein Seimweh nach Rathdorf," sagte sie abweisend, „ihn friert



Sonnenflecken-Gruppe. Beob. 1907, Febr. 19., 10 Uhr v. N. 1., S. 1.



Zusammenhang zwischen Sonnenflecken, Polarlichtern und Magnetnadel-schwankungen. Dargestellt durch Kurven, die die Häufigkeit dieser Erscheinungen in den Jahren 1780 bis 1870 wiedergeben.

seht nur. In Hause packe ich ihn warm ein, und morgen ist er ein getreuer Passowier."

"Der Himmel geb'!' meinte Vengendorff und wandte sich wieder den Pferden zu.

Am nächsten Vormittage standen die beiden Kirchner, Vater und Sohn, in der Haustür und warteten auf den Briefträger.

"Heute kann Antwort kommen!" sagte Frey einmal.

"Heute muß die Antwort kommen," erwiderte sein Vater, dann standen sie wieder beide stumm und warteten.

Endlich schlug der Hofhund an, und der Postbote bog um die Ecke der großen Scheune. Frey ging ihm ein paar Schritte entgegen, und während jener suchend in seiner Posttasche fränte, kam auch der alte Kirchner heran und verfolgte gespannt die Auswahl der Briefe. Endlich hatte der Mann die Sachen zusammen und reichte sie ihm. Es waren Zeitungen, Druckladen, in denen Wein, Zigarren und neu patentierte Stiefelwische angepriesen wurden, ein Brief an Ellinor aus New-York und einer an Kirchner aus Berlin. Mit diesem Briefe ging er schnell in sein Zimmer, und als Frey ihm folgte, hatte er ihn schon gelesen und auf den Tisch geworfen.

"Auch nichts!" Er setzte sich schwer auf einen Stuhl und stützte den Kopf in beide Hände.

Frey sah den Brief und warf ihn auf den Tisch zurück. Es war das höfliche Schreiben

eines Bankiers, den Kirchner persönlich kannte, und der bedauerte, ihm die Hypothek nicht verschaffen zu können. In jeder andern Sache sich empfohlen haltend, hochachtungsvoll und ergebenst usw.

"Laß uns doch die alte Klirische verkaufen, dann hat die Schinderei ein Ende," stieß Frey hervor.

"Und wovon leben?" fragte Kirchner, ohne aufzublicken.

"Das kriegen wir denn dafür? Zwei Hypotheken stehen schon darauf — vielleicht nehmen sie uns im Armenhause auf."

Große, schwere Tränen tropften dem alten Manne aus den Augen auf die Tischdecke. Frey stand am Ofen und sah starr vor sich hin. So fand Anneliese sie. Sie wußte sofort, was geschehen war.

"Papa!" Sie eilte auf ihn zu und umschlang ihn mit beiden Armen. "Papa!"

Weiter kam sie nicht, denn es schnürte ihr irgend etwas die Kehle zu, und ihr Blick verdüsterte sich.

Sie dachte in diesem Augenblick nicht an die dunkle, sorgenschwere Zukunft, der sie alle entgegengingen, sondern es überkam sie plötzlich, alles andere zurückdrängend, ein heißes, namenloses Mitleid mit ihrem Vater. Ein ganzes Menschenleben lang hatte er treu und ermüdet gearbeitet. Wenn sie es recht überlegte, kannte sie ihn eigentlich gar nicht anders als arbeitend. So war er seinen Lebensweg gegangen, und nun das Alter kam, nun er sich nach den Früchten seiner Arbeit umsah, da mußte er sich fragen: „Es war alles umsonst.“

Da bäumte sich etwas in ihr auf gegen die Weltordnung, gegen den großen, allmächtigen Willen, der die Geschicke lenkt, der die Güter dieser Erde verteilt und einem so viel gibt und andern so wenig. Und mitten aus diesem Gedankenangeheer aus sagte sie plötzlich: „Papa, wenn wir Ellinor —"

"Nein!" Kirchner richtete sich auf. „Sollen wir sie anbeteln, ja? Uns die Gastfreundschaft bezahlen lassen?"



Der erste weibliche Berufs-Automobilführer in Berlin, Frau von Dapp.

„Mein Gott, Papa, sie hat doch so viel Geld! Wenn wir es nur so nötig brauchen, so um die Existenz —“

Er schüttelte den Kopf. „Es ist ja doch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Und seinen eigenen Gost ausplündern — ich kann es nicht.“

„Fritz stand mit zusammengepreßten Lippen am Ofen. „Es ist schändlich — ja,“ sagte er. „Aber wenn sie es wüßte — sie würde es uns gewiß gern geben.“

„Wenn — wenn —!“ Kirchner atmete ein paarmal schwer. „Wie steht Du denn mit ihr, Fritz?“

Fritz preßte die geballten Hände gegen die Schläfen. „Soll ich zu ihr gehen und ihr vorliegen, sie sei die Königin meines Dergens und ich könnte nicht leben ohne sie, oder soll ich ihr sagen: Du läßt mich ganz kalt, aber wir brauchen Dein Geld, deshalb will ich Dir die Ehre antun, Dich zu meiner Frau zu machen?“ Er trat ans Fenster und trommelte mit den Fingern gegen die Scheiben.

Kirchner antwortete nicht, sondern sah stumm auf die Tischdecke nieder.

„Ich kann es nicht,“ jagte Fritz vom Fenster her. „Lieber bettle ich sie an, daß sie uns das Geld schenkt. Das ist anständiger, als wenn ich ihr zumute, mich mit in den Kauf zu nehmen, abzugeben davon, daß sie für die Ehre danken würde.“

„Anneliese hatte sich in die Sofaecke gedrückt und die Hände vor das Gesicht geschlagen. Mit einer schnellen Bewegung wandte Fritz sich ins Zimmer zurück.

„Ob nicht Alceobohn vielleicht —“

„Dann wollen wir uns doch lieber die Schlinge gleich selber um den Hals legen,“ erwiderte Kirchner. „Alceobohn ist ein Gauner, ich kenne ihn doch seit dreißig Jahren. Ganz in die Band geben will ich mich ihm nicht.“ Er erhob sich schwer. „Na — das hilft ja nun alles nichts.“ Er griff nach seinem Hut und ging hinaus.

„Was soll denn aus uns werden!“ rief Anneliese hervor, als sie mit Fritz allein war.

Er strich ihr leicht über das Haar. „Kind, weine nur nicht; das nützt ja nichts. Vielleicht kommt Hilfe, ehe wir es uns verleben.“

Sie lächelte matt und sah ihm nach, als er fortging.

„Ich möchte wohl wissen, woher.“ Und dann legte sie doch den Kopf auf den Tisch und weinte.

Die Hilfe kam von einer Seite, von der man sie auf Lohdorf am allerwenigsten erwartet hätte: von Lengendorff. Er erschien am Nachmittage mit der Miene eines Biedermannes auf Lohdorf und bog sich sofort in Herrn Kirchners Arbeitszimmer. Das Geschäft war sehr schnell abgewickelt. Lengendorff sagte, er habe gehört, daß Herr Kirchner eine Hypothek suche, und da er selber gerade in Verlegenheit sei, wie er sein Geld anlegen solle, so würde er gern bereit sein —

Kirchner sah ihn erstaunt an. „Sie? Ich wußte gar nicht, daß Sie —“

Nun hatte Lengendorff doch einen kleinen Anfall von Verlegenheit zu überwinden, und er murmelte etwas von einer Erbschaft und einem wunderlichen alten Onkel.

Als Lengendorff sich verabschieden wollte, jagte Kirchner freundlich: „Sie haben mir aus einer großen Verlegenheit geholfen, und ich bin Ihnen sehr dankbar. Meine Töchter sind im Garten, wenn Sie Ihnen vielleicht noch guten Tag sagen wollen.“

Natürlich wollte Lengendorff das sehr gern. Und er fand zu seiner Freude Ellinor und Anneliese in der Laube.

„Der reine ewige Jude, werden Sie denken, meine Damen,“ rief er lachend. „Ich bin heute aber nur geschäftlich hier.“

„Geschäftlich?“ Anneliese sah ihn erstaunt an. Kam er vielleicht in Frau von Streblens Auftrag und brachte Hilfe?

Lengendorff nickte. „Ich hörte gestern auf der Rückfahrt von Frau von Streblen, daß Ihr Herr Vater eine Hypothek sucht, und da ich gerade in Verlegenheit war, wie ich meine paar Groschen anlegen soll, habe ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lassen.“

„Sie?“

Das schien die stereotype Antwort zu sein, wenn Lengendorff von seinen paar Groschen sprach, und es fiel ihm nun bald auf die Kerben.

„Aber ich will die Damen nicht mit Geschäften langweilen,“ jagte er ablenkend. „Fräulein von Streblen sendet Ihnen allen herzliche Grüße. Sie ist heute unjertrennlich von ihrem Bräutigam.“ Er ließ sich den Damen gegenüber nieder. „Was gibt es denn sonst noch Neues?“

„Von gestern bis heute? Nichts?“ erwiderte Ellinor

lachend. „Sie dürfen nicht so schnell wiederkommen, wenn Sie immer neues erfahren wollen.“

„Ich muß Sie aber darauf vorbereiten, daß Sie mich in nächster Zeit recht oft sehen werden.“

Er richtete seine Worte nur an Ellinor.

„So?“ fragte sie gleichgiltig. „Wieo denn?“

Die geschäftliche Angelegenheit wird mich noch öfter herführen.“

„Wollen Sie Ihre „paar Groschen“ hier öfter besuchen?“ fragte sie spottend.

„Die paar Groschen vielleicht nicht.“

„Sondern?“

Lengendorff antwortete nicht, aber seine Augen sprachen eine sehr beredte Sprache. Anneliese hatte sich erhoben.

„Ich lasse den Kaffee herber bringen,“ sagte sie. „Sie trinken doch mit uns, Herr von Lengendorff?“

„Danke tausendmal, gnädiges Fräulein. Sehr gern!“

Als Anneliese gegangen war, machte er ein trauriges Gesicht und sagte: „Wissen Sie auch, gnädiges Fräulein, daß Sie mich entsetzlich schlecht behandeln? Immer kalt und spöttisch?“

„Immer noch besser, als Sie es verdienen,“ erwiderte sie lachend.

„Was habe ich denn getan, daß ich so in Ungnade bei Ihnen gefallen bin?“ fragte er ernst und unbedrückt.

„Sie sind durchaus nicht in meiner Ungnade. Aber ich glaube, allzuviel Gnade vertrauen Sie nicht.“

„Aber noch eine ganze Portion mehr, als Sie an mich verschwenden.“ Er hielt inne und sah nachdenklich vor sich hin, dann sah er sie treuherzig an und sagte: „Gnädiges Fräulein, ich glaube Sie unterschätzen meine Gefühle für Sie.“

Ellinor stutzte. „Das ist besser für mich, als wenn ich sie überföhre, was ja auch vorkommen kann,“ sagte sie nach kurzer Pause.

Er sah sie scharf an. Ob sie ihn wohl durchschaute, ob sie etwas von seinem Verhältnisse zu Lore wußte?

„Ich bin ein schlechter Mensch,“ sagte er mit schwerem Seufzer. „Ich weiß es ja. Aber ich will mich bessern. Ich habe mich schon gebessert. Ich war ein Schmetterling — aber nur bis ich Sie kannte.“

„Und was sind Sie jetzt?“ fragte Ellinor scheinbar ganz ernst, während es verräterisch um ihre Mundwinkel zuckte.

Er sah sie an, zürnend und schwer getränkt. „Gnädiges Fräulein, Sie wollen mich nicht verstehen.“

Sie lächelte. „Das mag sein. Darum wollen wir lieber von etwas anderem sprechen.“

Das Mädchen kam auch eben mit dem Kaffeegeschirr, und nach und nach fand sich die ganze Familie Kirchner ein. Lengendorff wurde als Ehrengast behandelt, was ihm auf Lohdorf sonst noch nie passiert war, aber er verlor seine düstere Miene nicht. Die kühle, spöttische Art der Millionärin reizte ihn unangenehm. Er war eine solche Behandlung von Damen nicht gewöhnt, und nun mußte er gerade bei der, die er endgiltig zur Frau von Lengendorff bestimmt hatte, so wenig Gegenliebe finden. Wenn sie nur nicht so viel Geld gehabt hätte; an ihrer Person lag ihm sonst wenig. Sie war ihm viel zu kühl und überlegen, wenn ihm auch manches Neuhere an ihr recht gut gefiel. Sie war gut feiert, hatte tadelloß sitzende Kleider und entzückendes Schuhwerk; ihre Hände trugen nie Spuren von Haus- oder Gartenarbeit, und ihren Kleidern, ihrem Haar, allen Dingen, die ihr gehörten, entströmte immer ein feiner Wohlgeruch. Das alles hätte für die künftige Frau von Lengendorff gut gepaßt und er konnte sie sich sehr gut vorstellen, wie sie in den Salons seines zukünftigen Schlosses Gäste empfing oder in dem vier-spännigen Landauer, an dessen Schlag sein Wappen prangte, spazieren fuhr. Ja, vorstellen konnte er sich das, dank seiner kühnen Phantasie, recht gut, aber leider war er von der Erfüllung seiner Wünsche noch recht weit entfernt. Ellinor stutzte neben ihm, und er taxierte im stillen den Wert ihrer Brillantringe auf 800 Mark, aber sie zeigte bis jetzt noch wenig Reizung, in seinen Salons Gäste zu empfangen. Die einzige Genugung, die er heute hatte, war die, daß drei oder vier Menschen ihn für einen Kapitalisten hielten, und da ihm das zum erstenmal in seinem Leben passierte, bereitete es ihm doch eine stille Freude.

Als er sich endlich verabschiedete, erhielt Ellinor eine tiefe, stumme Verbeugung mit einem vorwurfsvollen Blick. Sie lächelte und reichte ihm die Hand.

„Adieu, Herr von Lengendorff, und da Sie uns Ihren häufigen Besuch ja in Aussicht gestellt haben, auf Wiedersehen.“

Sein Blick wurde tief und eindringlich. „Darf ich wiederkommen?“ fragte er leise.

„Das müssen Sie meinen Onkel fragen.“

„Ich frage nicht, ich komme,“ erwiderte er mit der Miene eines Mannes, der gewillt ist, zu siegen um jeden Preis. Von Anneliese und den Zwillingen verabschiedete er sich ziemlich flüchtig, Kirchner begleitete ihn bis an die Gartenspforte, und erst kam mit bis auf den Hof und ließ sein Pferd bringen. Mit diesem Kleinzuge sah er dem Davonreitenden nach.

„Gott sei Dank! Hilfe!“ dachte er, „aber daß sie von dem kommen muß!“

Vengendorff ritt nach Diedenburg und ließ sich zuerst photographieren. Dann kaufte er sich ein halbes Duzend seidene Leinentücher und eine Flasche Haarwasser und ging zu Kleeböhm. Auf dem Kontor erhielt er auf mehrfaches Klopfen keine Antwort; im ganzen Hause war es still, nur der Kanarienvogel sang. Vengendorff ging ärgerlich auf den Hof hinaus, und dort traf er ein Mädchen auf klappernden Holzschuhen, das zwei schwere Wassereimer an einer Holztrage schleppte.

„Herr Kleeböhm zu Hause?“ fragte er.
 „Der Herr? Ne. Aber Fräulein ist auf der Weide.“
 Sie klapperte weiter, und Vengendorff lachte, obwohl er eigentlich ärgerlich war.

„So? Fräulein ist auf der Weide. Ein kleines Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst auf eine Weide! Na, Kleeböhms Tochter und kleines Lämmchen, das wird wohl nicht ganz stimmen.“

Anna Kleeböhm saß auf einer kleinen Bank am Zaun. Sie hatte sich zurückgelehnt und die Arme hinter dem Kopf verschränkt. Die Sonne stand irgendwo hinter Häusern und Bäumen am Himmel und beschien nur noch eine scharfe Ecke des großen Weideplatzes, alles übrige lag im Schatten. Die Pferde gingen langsam großend hin und her, und als das braune Fohlen in Annas Nähe kam, hielt sie ihm ein Stück Futter auf der flachen Hand hin. Nun kam es heran und nahm den Futter, und die andern drängten nach. Sie griff in die Tasche und holte mehr hervor, und die Tiere schoben und drängten sich. Endlich erhob sie sich und schaute sie fort.

„Geht, geht, ich habe nichts mehr für Euch.“
 Als sie den Blick auf die Weide wieder frei hatte, sah sie Vengendorff. Er kam schnell näher und reichte ihr die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Belehrung und Unterhaltung

Gemeinnütziges.

Klebekoff, der vom kalten Wasser nicht gelöst wird und selbst heißem lange widersteht. Man löst in einem halben Liter rektifiziertem Alkohol 30 Gramm Sandaral und 30 Gramm Mastig, setzt 30 Gramm Zerpentinöl zu, stellt hierauf eine recht starke Veinlösung her, mengt ungefähr so viel Hausenblase zu, als Vein verwendet wurde, erhitzt dann die alkoholische Lösung bis zum Kochen, gibt ihr langsam die erwärmte Veinlösung bei, wodurch ein dünner Vein entsteht, der sich eben noch leicht durch ein dünnes Tuch filtrieren läßt. Vor dem Gebrauche muß die Masse jedesmal erwärmt werden.

Note Tinte zum Bläuelachen. Dieselbe läßt sich in folgender Weise herstellen: Man vermischt Jahnwein mit dem gleichen Volumen Wasser und rührt diese Flüssigkeit mit einem Glasstab so lange lebhaft um, bis sie gehörig Schaum bildet. Dann filtriert man durch feine Leinwand und mischt sie in zerriebenen Zinnober auf das feinste mit dem Filtrat, wodurch man bei genügendem Zusatz des Zinnobers eine dicke Flüssigkeit erhält. Diese trägt man auf die zu zeichnende Wäsche mit einem Federkiel auf und überfährt nach dem Trocknen die Rückseite der beschriebenen Stelle mit einem Blätterisen, wodurch das Eiweiß gerinnt und die Schriftzüge auf dem Gewebe dauerhaft fixiert werden, so daß sie von Seife, Alkalien und Säuren nicht angegriffen werden. Diese Tinte läßt sich in gut verschlossenem Glase aufbewahren, ohne den suspendierenden Zinnober abzuschieben.

Nachricht.

1. Bilderrästel.



2. Dreistufiges Rästel.

Die erste kommt nur zu Gehör,
 Die andern zu Gesicht,
 Das Ganze trifft nur unser Ohr,
 Denn sehen kann man's nicht.

3. Rästel.

Es ist im Gebirge, er fährt die durchs Haar,
 Es habens die Käber, die Köpfelein sogar.

Lösung der Aufgabe in voriger Nummer:

1. Engländerinnen sind bei Tag und Nacht immer schön und schönwohlerbedacht; — Mitlemenschen haben fremde Sorgen kann nur, wenn sie selber sich georgen; — Teufelmenschen führen eignen Glück aus der Rästel untergang jurist; — Aber die vor Schwärzende drängen, wehrlich, solche kann ich nicht bezeichnen.
 2. Fingerhut.

Lustiges.



Das Wenigste.

Führerich (vor dem Spiegel): „Ah — nun noch das Patent, dann fehlt am Leutnant nichts mehr!“

Ein hartnäckiger Belustigender.

„Ich habe Sie doch eben erst eigenhändig hinausgedrückt — was wollen Sie denn schon wieder?“
 „Wollt bloß fragen, ob Sie vielleicht bekommen haben Durch von der Anstrengung und probieren wollen 'n leichten Rosel?“

Durch die Blume.

„Sagen Sie Kellner, wie denken Sie über die Trinkgeldfrage?“

„Das Trinkgeld müßte abgeschafft werden, Herr Meyer?“
 „Ah! Das ist sehr vernünftig! Doch mal ein anständiger Kellner!“

„Ja! denn sehen Sie, Herr Meyer, bei uns hier ist das Trinkgeldgeben zum Beispiel so eingerissen, da kann ein Gast, der nicht mindestens zwanzig Prozent Trinkgeld gibt, schon kaum mehr mit Anstand das Lokal verlassen.“

Bedenklich.

A: „Der Zoologische Garten vermehrt seinen Bestand ja sehr fortwährend.“

B: „Dabei hab ich noch nichts bemerkt.“

A: „Doch, als ich neulich dort war, war ein Rhinoceros mehr da, wie sonst.“

Verlag und Druck: Neudorfer Verlags-Anstalt, Aug. Reich, Charlottenburg bei Berlin, Berlinstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neudorfer Verlags-Anstalt, Aug. Reich, L. Schult, Charlottenburg, Berlinstr. 37.